[s.n.]

Autor(en): **Hume, David**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **20 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 1. April 1937. DER Nr. 7 - 20. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Literaturstelle: Transitfach 541 Bern
Telegrammadresse: Freidenker Bern

Der Gott der Menschen ist stets so gemein wie sie selbst. *David Hume.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Bahnpostfach 15 853, Zürich 1.

INHALT: Gegen die Verflachung der Probleme. — Franz Brentano als Religionskritiker (Fortsetzung u. Schluss). — Die reformierten Pfarrer und das Evangelium. — Niedergang der Religion in Holland. — Verschiedenes. — Ortsgruppen. — Literatur.

Gegen die Verflachung der Probleme.

Mit Bedauern habe ich die Auseinandersetzung verfolgt, die — wenn auch nur indirekt — durch den Diskussionsartikel «Zur Abneigung gegen den Freidenker» (1. September 1936) veranlasst worden war. Man mag zu den Ausführungen dieses Artikels stehen wie man will, so muss man doch zugeben, dass hier ein für unsere Tätigkeit bedeutsames Problem angeschnitten wurde. Das müssten wir sogar zugeben, wenn der Artikel von einem Gegner verfasst und in der uns feindlichen Presse veröffentlicht worden wäre. Das Problem ist da und wir würden uns nur selbst betrügen, wenn wir solchen unangenehmen Fragen aus dem Wege gehen wollten. Ja, das Ausweichen vor bestimmten Problemen würde zum Teil manche «Abneigung gegen den Freidenker» rechtfertigen.

Das Problem reicht übrigens noch tiefer als besagter Artikel es angedeutet hat. Es handelt sich nicht nur um die Abneigung vieler «freien Denker» gegen uns Freidenker, sondern um gewisse Gefühlsbedürfnisse der Menschen, die auch bei Ungläubigen nicht erloschen sind und die wir Freidenker bisher nicht richtig erfasst haben. Das soll kein Vorwurf sein, aber wir dürfen doch nicht deshalb ein Problem negieren oder bagatellisieren, weil wir es noch nicht meistern können! Es sei an dieser Stelle an die Versuche des Leiters der ethischen Gemeinde in Wien, Wilhelm *Börner*, verwiesen, eine Art «Weltliche Seelsorge» zu begründen. In seine Sprechstunde kommen unaufhörlich Menschen, die sich seelisch irgendwie bedrückt fühlen. Und da ist — nebenbei bemerkt — so mancher drunter, der keine materiellen Sorgen hat.

Mit negativer Kritik allein ist es nicht getan. Sonst wären ja alle Konfessionslosen schon Freidenker, was bekanntlich durchaus nicht der Fall ist. Im Organ der russischen Gottlosen «Bezboshnik» wurde einmal (20. Januar 1932) folgende hochinteressante Tatsache festgestellt: In Moskau gab es damals unter den Werktätigen nur mehr 11,2 % Gläubige. Doch ein grosser Teil der konfessionslosen Arbeiter machte kirchliche Zeremonien noch mit. Nicht weniger als 57,7 % liessen sich noch kirchlich trauen und gar 70,4 % liessen ihre Kinder taufen. Und dies in einem Lande, wo die Kirche keine wirtschaftspolitische Macht mehr besitzt. Solche Tatsachen lassen sich nur psychologisch erklären. Die Vertreter der Kirche waren auf dem Gebiet der praktischen Psychologie den Freidenkern schon immer weitaus überlegen.

Dass hier ein Problem von weittragender Bedeutung vorliegt, hat kein Geringerer als Leon *Trotzki* erkannt. Er schrieb einmal unter dem Titel «Familie und Zeremonie»: «Das Kirchenzeremoniell hält selbst den ungläubigen Arbeiter mit Hilfe der drei wichtigsten Momente im Leben des Menschen und der menschlichen Familie — Geburt, Eheschliessung und Tod — wie mit Ketten fest ... Wie soll man eine Eheschliessung oder die Geburt eines Kindes in der Familie feiern? Wie soll man einem verstorbenen, nahestehenden Menschen die letzte Ehre erweisen? Auf diesem Bedürfnis, die wichtigsten Marksteine des Lebensweges hervorzuheben, zu kennzeichnen, sie schön zu gestalten, beruht nun gerade das Kirchenzeremoniell».

Weiter sagt er: «Theoretische Argumente wirken nur auf den Verstand. Das theatralische Zeremoniell aber wirkt auf Gefühl und Einbildung. Sein Einfluss ist folglich ein viel umfassenderer. ... Die mittelalterlichen Zünfte waren ja gerade dadurch so mächtig, dass sie das Leben des Lehrlings, Gesellen und Meisters in jeder Hinsicht umfassten ... Die Zünfte waren nicht einfach Handwerkervereinigungen, sondern in Sitte und Gebrauch organisiertes Leben.»

Kein Zeremoniell ohne entsprechende Symbolik. Das haben die Faschisten in Italien und in Deutschland richtig erkannt. (Nebenbei bemerkt: Das Hakenkreuz ist ein Geschlechtssymbol.) Symbole sind sinnfälliger als Ideologien. Solange es geknechtete Menschen auf Erden geben wird, solange hat das Kreuz einen Sinn auch für den ungläubigen Menschen. Erst wenn alle Sklavenketten zerbrochen sein werden, hat die rote Fahne als Symbol endgültig über das Kreuz gesiegt.

Zweifellos steht daher auch das soziale Problem im Mittelpunkt des Menschheitsproblems. Auch für uns Freidenker ist es klar: Die vollständige geistige Befreiung der Menschheit setzt ihre soziale Befreiung voraus; aber im Kampf für diese soziale Befreiung ist die Bekämpfung der geistigen Rückständigkeit der Menschen eine der wichtigsten Waffen. Es ist ein typisch dialektischer Prozess, der sich hier abspielt: Kulturbedürfnisse schaffen die Stosskraft für sozialrevolutionäre Bewegungen, und jede soziale Errungenschaft verbessert die Voraussetzungen für eine immer weitere Kreise umfassende Kultur.

In diesem Kampf um eine höhere Menschheitskultur haben wir Freidenker uns sinngemäss einzuordnen. Und das kön-